



Foto: Editpress/Fabrizio Pizzolante

Carlo Thelen, Generaldirektor der Handelskammer, Minister François Bausch, Koordinator Denis Fellens, die Minister Pierre Gramegna und Etienne Schneider sowie der Direktor des neu renovierten „Kolléisch“, Jos Salentiny, (v.l.) hatten zur „Matinée d'études“ eingeladen

„Stay young, stay foolish“

GESELLSCHAFT Bausch, Schneider und Gramegna stellten sich den Fragen von 600 Schülern

Sidney Wiltgen

Jeremy Rifkin und die dritte industrielle Revolution: Kaum ein gesellschaftspolitisches Thema war in den vergangenen Monaten präsenter in den Medien als der amerikanische Ökonom mit seiner Zukunftsvision.

Jedoch beschäftigten sich nicht nur Politiker und Ökonomen mit dem Bericht, auch Schüler verschiedener Lyzeen des Landes haben ihn studiert und konnten nun gestern dem Minister für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur François Bausch, Finanzminister Pierre Gramegna und Wirtschaftsminister Etienne

Schneider ihre zum Teil sehr detaillierten Fragen zur Rifkin-Studie stellen.

Der Wirtschaftsminister hatte für die Schüler zudem eine kleine Überraschung in petto: Jeremy Rifkin höchstpersönlich grüßte die Teilnehmer der „Matinée d'études“ per Videobotschaft. Die Schüler, die Generation von morgen, seien die Pioniere und Visionäre, die das Land brauche, um den Rifkin-Plan umzusetzen, sagte der Zukunftsforscher. Darüber hinaus animierte er alle Anwesenden, sich intensiv mit dem 500-seitigen Bericht auseinan-

derzusetzen und ihm ein Feedback zu hinterlassen.

Die „Matinée d'études“ kann demnach als voller Erfolg gewertet werden. 115 Fragen hatten die Schüler den Ministern zugesandt. Damit haben sie bewiesen, dass sie sich für gesellschaftspolitische Themen interessieren und sich mit ihrer Zukunft kritisch auseinandersetzen können und wollen.

In dem Sinne riet Etienne Schneider der „Generation Z“, sich nicht zuletzt am Motto seines Idols Steve Jobs zu orientieren: „Stay young, stay foolish.“

115

Fragen wurden den Ministern zugesandt, nicht alle konnten gestern beantwortet werden. Das „Comité national de suivi“ wird sich den restlichen Fragen annehmen und den Schülern eine detaillierte Antwort zukommen lassen.

Energiesektor: Umdenken erforderlich

Besonders in Bezug auf den Energiesektor wurden den Ministern Bausch und Schneider interessante Fragen aus dem Publikum gestellt.

Inwiefern die „Big Players“ denn bei der Rifkin-Studie mitziehen würden, wenn doch die Bürger und Kunden weniger Energie verbrauchen sollen?

Etienne Schneider, ehemaliger Präsident des Enovos-Verwaltungsrates, konnte einiges an Insiderwissen preisgeben: „Bei den großen Energiekonzernen findet ein Umdenken statt, ihr Business-Modell ändert sich nach und nach. So verdienen die Unternehmen mittlerweile mehr, wenn die Kunden Strom sparen, so z.B. durch das Bereitstellen effizienterer Heizsysteme.“

Die Revolution sei außerdem längst keine Zukunftsmusik mehr, ab dem 1. Januar dürften in Luxemburg nur noch Passivhäuser gebaut werden, so

die Regierungsvertreter. Das neue Gebäude der „Administration de la nature et des forêts“ in Diekirch sei sogar ein Haus „à émissions 0+“.

Diese Bezeichnung steht dafür, dass es sogar mehr Energie produziert, als es selbst benötigt.

„Emission 0+“ bald Standard

In einer weiteren Phase soll diese Bauweise auf alle Bauprojekte des Landes ausgeweitet werden. Dann könnten ganze Wohnviertel selbst Energie produzieren (z.B. durch Fotovoltaikanlagen) und zwischenspeichern. Durch eine integrale Vernetzung könne dann ein jeder von der produzierten Energie profitieren.

Von Bioprodukten und Cyber Security

Neben dem Energiesektor wurde auch über andere Bereiche des Rifkin-Berichts diskutiert. Da mit einer großflächigen Vernetzung große Sicherheitsrisiken einhergehen, war z.B. auch der Datenschutz ein Thema der gestrigen Konferenz.

Besonders, was die Sicherheit Luxemburgs im Falle eines Cyber-Angriffs angeht, müssen sich die Bürger anscheinend wenig Sorgen machen. Luxemburg exportiere seine selbst entwickelten Sicherheitsprogramme sogar ins Ausland, unter anderem in die Schweiz und in den Iran. Im Falle eines Cyber-Angriffs sei das Land demnach gut aufgestellt, erklärte Etienne Schneider.

Ein Schüler des „Lycée technique agricole“ interessierte sich für die Pläne der Regierung in der Landwirtschaft. Hier soll vermehrt auf Bioprodukte gesetzt werden, langfristig soll sogar die

gesamte Landwirtschaft auf „Bio“ umgestellt werden. Ein ehrgeiziger Plan, wenn man bedenkt, dass bisher nur vier Prozent der luxemburgischen Betriebe nach Bio-Standard produzieren.

Markt soll sich selbst regulieren

Dass Bioprodukte zudem recht teuer seien und sich viele Familien mit niedrigem Einkommen diese nicht leisten könnten, gebe ebenfalls Anlass zur Sorge, so die Meinung der Schülerschaft. „Das ist eine Problematik, die sich durch Angebot und Nachfrage regulieren wird. Stehen einmal mehr Produkte und mehr Auswahl zur Verfügung, werden sich auch die Preise anpassen“, ist Minister Bausch überzeugt.